

# EL BUEN SAMARITANO e.V.

## 68. Rundbrief mit Berichten aus dem Jahr 2025



Postanschrift, V.i.S.d.P., Vorstand:

Holger von Rauch, Niederalteicher Str. 17, 80995 München

Tel: +49 89 89998623, E-Mail: [info@EBSeV.de](mailto:info@EBSeV.de)

Internet: <http://EBSeV.de/>



Sitz: Mössingen. Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Stuttgart.

Als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge sind steuerlich abziehbar.

Bankverbindung: IBAN: DE19 6601 0075 0282 5027 55 BIC: PBNKDEFF

**Inhalt:**

Brief an alle Unterstützerinnen und Unterstützer von El Buen Samaritano.....	2
Bericht von Elizabeth Castro.....	5
Auszüge aus den Berichten der Lehrkräfte.....	18

München, im Dezember 2025

Sehr geehrte, liebe Freundinnen und Freunde  
von El Buen Samaritano!

Manchmal werde ich gefragt: „Wie lautet denn Eure Kontonummer?“ - In der Tat, das ist eine wichtige Frage. Die Antwort (unsere IBAN) steht auf der Titelseite dieses Heftchens und aller unserer Rundbriefe, ebenso wie die Antworten auf weitere Fragen, zum Beispiel die nach unserer Homepage oder meiner Anschrift und Telefonnummer usw. Offenbar wird all das auf der Titelseite leicht übersehen, daher erlaube ich mir, ausdrücklich auf diese Informationsquelle hinzuweisen. Auf unserem Webauftritt EBSeV.de haben wir natürlich auch eine „Kontakt“-Seite, die gleich oben verlinkt ist und ebenfalls all die genannten Informationen bereithält.

Apropos Kontonummer: Die Banken haben eine „Empfängerprüfung“ eingeführt, die sicherstellen soll, dass man nicht versehentlich an die falsche IBAN Geld überweist. Damit diese Prüfung nicht meckert, muss bei einer Überweisung an uns als Empfänger „El Buen Samaritano“ angegeben werden, also ohne „e.V.“. (Das liegt daran, dass wir noch kein eingetragener Verein waren, als ich das Konto An-

fang 1990 eröffnet habe.) Abgesehen davon ist es aber unschädlich, wenn der Empfänger nicht exakt so angegeben ist, sofern nur die IBAN genau stimmt. Es besteht also keine Notwendigkeit, bestehende Daueraufträge zu ändern (es sei denn, Ihr wolltet sie an die Inflation anpassen ...).

Diesem Rundbrief liegt ein kleines farbiges Flugblatt bei, das Ihr bitte fliegen lassen sollt. Wir wünschen uns, dass sich bald wieder junge oder nicht ganz so junge Leute zur freiwilligen Mitarbeit bei El Buen Samaritano in Perú melden. Das geht über unsere Partnerorganisation evivo e.V. [1] im Rahmen des staatlichen Programms weltwärts [2] oder über eine Vereinbarung direkt zwischen der\*dem Freiwilligen und uns. Außer der Bereitschaft, sich auf das Leben und Arbeiten in Mariátegui einzulassen, müssen die Freiwilligen mindestens sechs (für weltwärts zwölf) Monate einplanen können und gute Spanischkenntnisse mitbringen. Wenn Ihr mehr als ein Exemplar des Flugblattes verteilen könnt, meldet Euch bitte, ich sende gern weitere. Das Flugblatt gibt es ansonsten auch zum Herunterladen (und zum Teilen über Social Media und Messenger) hier: [EBSeV.de/freiw.html](http://EBSeV.de/freiw.html) [3]

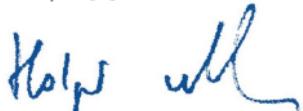
Im letzten Rundbrief (Nr. 67) [4] bin ich sehr ausgiebig zu Wort gekommen und berichtete von meinem Aufenthalt in Lima vor genau einem Jahr. In meinem Bericht bezeichnete ich die aktuelle Zeit als das goldene Zeitalter von El Buen Samaritano e.V. Diese Bezeichnung hat unsere Schuldirektorin Elizabeth Castro in ihrem aktuellen Bericht aufgegriffen, und

das zu Recht, denn weiterhin haben wir einen sehr gut funktionierenden Schulbetrieb mit engagiertem Personal und eine sehr gute Administration der Mittel und der ganzen Institution in Perú. Dass die Arbeit in Mariátegui und mit den in der dortigen Realität aufwachsenden Kindern sehr, sehr herausfordernd sein kann, tut dem keinen Abbruch, denn genau dieser Herausforderung wollen wir uns als Organisation ja stellen. Bitte lest dazu die Berichte von Elizabeth und den Lehrkräften.

Über die politische Lage in Perú, die sich auch nach dem Sturz der äußerst unbeliebten Präsidentin Dina Boluarte am 10. Oktober dieses Jahres kaum verbessert hat, will ich mich dieses Mal nicht ausführlich auslassen. Unser Mitglied Konrad Borst hat mich auf einen lebenswerten Artikel in dem auch sonst beachtenswerten Lateinamerika-Magazin ILA [5] hingewiesen, den ich Euch auch empfehle.

Euch und Euren Lieben wünsche ich von Herzen alles Gute, vor allem Frieden, für das neue Jahr 2026!

Ihr/Euer



(Holger von Rauch, Vorstand)

PS: Quellenangaben zu den im Text unterstrichenen Stellen sind in der elektronischen (PDF-)Version des Rundbriefs als klickbare Links hinterlegt. Sie sind außerdem hier aufgelistet und abrufbar: [EBSeV.de/rb/rb68.html](http://EBSeV.de/rb/rb68.html)

## Bericht von Elizabeth Castro

*Übersetzt von Holger von Rauch*

Liebe Freunde und Unterstützer von El Buen Samaritano in Deutschland!

Ich möchte Euch über die Ereignisse seit Beginn des Schuljahres und über das alltägliche Zusammenleben hier in Perú berichten.



Ich danke Gott für Euch alle, denn ohne Eure Unterstützung und unsere Zusammenarbeit wäre es nicht möglich, in der Schule all die Kinder aus Familien mit geringem Einkommen aufzunehmen, die doch dieselben Rechte haben wie alle.

Es ist so befriedigend zu sehen, wie sich die Kinder jeden Tag anstrengen, um ihre Träume erfüllen zu können, und von den Kindern und ihren Eltern zu hören, wie sehr sie es schätzen, dass die Kinder bei uns gut vorbereitet werden, damit sie danach in eine andere Schule gehen können, sei es eine Privatschule oder eine staatliche. Wir haben qualifizierte und in ihrer Arbeit engagierte Lehrkräfte. Sehr viele von unseren Kinder haben inzwischen Berufe gelernt und arbeiten, um zum Auskommen ihrer Familien beizutragen, aus der Armut herauszukommen und die Lebensqualität in unserer Gesellschaft zu erhöhen.



Mit großer Freude erinnere ich mich an den Besuch unseres Freunden Holger mit seiner Frau. Kaum zu glauben, dass das schon ein Jahr her ist. Es war eine gute Zeit. Am Ende bezeichnete Holger die Gegenwart als das Goldene Zeitalter von El Buen Samaritano.

Liebe Freunde, in meinem Land herrscht ein gesellschaftliches Chaos. Es gibt keine politische und wirtschaftliche Stabilität. In den letzten Jahren sind viele Präsidenten gekommen und gegangen – immer wegen der auf allen Ebenen verbreiteten Korruption – und dazu kommt die Kriminalität, vor allem die Erpressungen. Täglich sterben Landsleute von uns, die ehrlich arbeiten, und sie hinterlassen Waisenkinder, Ehefrauen, und auch Eltern ohne Kinder. All das belastet die wirtschaftliche Situation auch der Familien unserer Schulkinder. Wir bekommen das hautnah mit. Drei unserer Familienväter, die als Fahrer arbeiteten, sind schon gestorben, und andere haben ihre Arbeitsstellen verloren. Das belastet uns in der Schule, denn diese Eltern können die Schulgebühren nicht mehr bezahlen. Auch ein Nachbar, der auf dem Markt *El Trébol* arbeitete, wurde ermordet, weil er ein gefordertes Schutzzgeld nicht bezahlte.

Die Buslinien *Roma* und *R28* werden weiterhin erpresst, und selbst private und staatliche Schulen sind nicht davor gefeit. Ich danke Gott dafür, dass sie es bei unserer Schule noch nicht versucht haben, aber ich kann nicht sagen, dass das sie es nicht noch tun könnten. In diesen Zeiten ist niemand sicher.

Derzeit haben wir einen kommissarischen Präsidenten. Immerhin sind die Staatsorgane jetzt etwas präsenter. Wir können nur hoffen, dass es mit Gottes Hilfe besser wird.

Das Schuljahr 2025 begannen wir mit 13 Lehrkräften: drei in der Vorschule, acht in der Primarschule, eine für die Inklusionsgruppe und ein Sportlehrer. Hinzu kommen eine Hausmeisterin, eine Person, die mir stundenweise bei der Administration hilft, und neun pädagogische Hilfskräfte (Praktikantinnen).



Dieses Jahr haben wir zum ersten Mal nach mehreren Jahren die monatliche Schulgebühr auf 120 Soles [ca. 30 Euro] erhöht. Damit konnten wir auch die Gehälter für das ganze Personal erhöhen, und zwar um 100 Soles für die Lehrkräfte und 50 Soles für die Hilfskräfte. Nur ist das leider nicht genug. In den staatlichen Schulen verdienen die Lehrkräfte 2.900 Soles [ca. 740 Euro], während wir ihnen nur 1.500 Soles [ca. 380 Euro] bezahlen. Das macht mir große Sorgen, und den Mitgliedern von El Buen Samaritano auch. Aber wenn wir die Schulgebühr noch mehr erhöhen, dann werden viele Eltern ihre Kinder bei uns abmelden.

Wir sind Euch allen so dankbar für Euren Beitrag zu diesem gemeinnützigen Werk, der Bildung der Kinder von Mariátegui.

Im kommenden Januar werden wir uns an die Instandhaltung der Klassenzimmer, Fenster, Toiletten, der Stromversorgung und Tü-

ren machen und alle Wände neu streichen, um das neue Schuljahr und die bevorstehende Supervision durch die staatliche Schulaufsichtsbehörde vorzubereiten.

Im Februar beginnt dann die Einschreibung der Schulkinder für die Vor- und Primarschule, also Kinder zwischen drei und zwölf Jahren.

Im ausgehenden Jahr hatten wir 80 Vorschulkinder und 218 in der Primarschule. In der fünften Klasse hatten wir 39 Kinder – zu viele für unsere kleinen Klassenzimmer. Deshalb richteten wir im vierten Stock ein neues und größeres Klassenzimmer im Trockenbau ein, wie Ihr auf dem Foto sehen könnt.



Wie ein Segen erreichte uns die Spende der Organisation San Camilo, die eine Schule auflöste und uns 29 Schulbänke spendete. Wir mussten nur den Transport aus *Barrios Altos* im historischen Zentrum von Lima bezahlen.

So begann im März unser Schuljahr. Die Eltern waren zufrieden, obwohl wir weiterhin das Platzproblem haben. Wegen der sozialen und politischen Lage können wir derzeit keine Erweiterung bauen.

Bis heute konnten wir die Eigentumsdokumente für das Grundstück nicht in Ordnung bringen, weil wegen der politischen Instabilität ständig das Personal in den Behörden ausgewechselt wird. Ich hoffe, das wird 2026 besser und wir können dieses Problem lösen.

Viele Kinder gehen gar nicht in die Schule, weil es sich die Eltern nicht leisten können. Unsere Schule hat mit 120 Soles die niedrigste Schulgebühr. Die anderen Privatschulen in der Gegend kosten mindestens 250 Soles [über 60 Euro], und die staatlichen Schulen haben keine freien Plätze, weil die Bevölkerung angewachsen ist und sich in den letzten Jahren keine der Regierungen darum gekümmert hat, Schulen zu bauen, sodass das Bildungssystem regelrecht kollabiert ist und viele Kinder keine Schulbildung erhalten.

Auch unsere Abgänger finden keine Sekundarschulplätze. Ich muss bei den Schulen anrufen oder selbst hingehen und bei den Direktoren, die ich kenne, um freie Plätze bitten.

Ich muss Euch berichten, dass wir uns weiterhin den Auswirkungen der Pandemie gegenübersehen. Viele Kinder sind emotional und in ihrem Verhalten betroffen und haben Lernschwierigkeiten. Ein Faktor, der hinzukommt, ist das Smartphone. In vielen Familien gibt es kaum mehr einen Dialog zwischen Eltern und Kindern. Sie leben zwar zusammen, sind aber zugleich abwesend. Viele Eltern unterstützen ihre Kinder auch nicht bei den Hausaufgaben.

In vielen Familien gibt es Gewalt. Wir haben Kinder, die wegen dieser Probleme nach der Schule nicht nach Hause gehen wollen. Sie sagen zu mir „*Directora*, kann ich bitte in der Schule bleiben?“ Und ich muss ihnen dann zuhören und mit ihnen sprechen, um ihren Sicherheit zu geben. Später bitte ich die Eltern zum Gespräch, um nach einer Lösung ohne Gewalt und zum Wohl ihrer Kinder zu suchen. Manchmal sage ich ihnen: „Wenn das nicht besser wird oder Ihr die Kinder weiter misshandelt, werde ich Euch anzeigen.“

### **Das Programm *Regalando sonrisas* [Lächeln schenken]**

Wie Ihr wisst, arbeiten wir in der Schule mit 34 anders begabten Kindern, um die sich die Lehrerin Nancy und die Hilfskraft Marle-

ne kümmern. Es ist erfreulich, Tag für Tag den Fortschritt zu sehen, den diese Kinder dank der Unterstützung machen. Die Eltern akzeptieren oftmals die Besonderheit ihrer Kinder nicht und verschließen sich der notwendigen Förderung, was dazu führt, dass die Kinder dann eher Rückschritte als Fortschritte machen. Aber Gott sei Dank ändert sich das Bewusstsein allmählich. Immer mehr Eltern nehmen ihre Verantwortung an, was aber nicht einfach ist, denn die Therapien sind mit hohen Kosten verbunden, die viele von ihnen nicht aufbringen können. Viele sind alleinerziehend, oder die Kinder wachsen bei den Großeltern auf. In unserer Einrichtung tun wir alles, damit sich diese Kinder sicher, angenommen und geliebt fühlen.



Im Oktober kam Sebastián, der eine Autismusdiagnose hat, in unsere dritte Klasse. Das ist ein Junge, der lesen kann, gut kommuniziert und in der Schule keine problematischen Verhaltensauffälligkeiten zeigt. In der Schule, in der er zuvor war, war er in einer Klasse mit 26 Kindern. Die dortige Lehrerin sagte täglich zu der Mutter, dass es keinen Sinn hat, dass der Junge in die Schule kommt, weil er nur seine Kameraden schlägt, sie beim Lernen stört und nichts weiß. Er wollte dort nicht mehr hingehen und weinte in der Schule. Bei uns hat er sich gut eingewöhnt. Für solche Kinder

ist es wichtig, dass sie in kleinen Gruppen sind, und sie brauchen viel Aufmerksamkeit und vor allem Liebe.



Wir sehen uns bei unserer Arbeit immer wieder herausfordernden Situationen gegenüber. In diesem Jahr kamen zwei Geschwister zu uns, die aus dem Urwaldgebiet zu ihrer Großmutter nach Mariátegui umgezogen waren. Das eine Kind ist in der dritten, das andere in der sechsten Klasse. Ihre Lage ist problematisch, denn sie sind Teil eines Strafprozesses gegen ihren Stiefvater, der sie vergewaltigt haben soll. In diesem Prozess stehen sich auch die Großmutter und ihre eigene Tochter gegenüber. Anfangs waren die beiden Kinder sehr schweigsam, aber Gott sei Dank haben sie sich eingewöhnt und machen jetzt einen zufriedenen Eindruck. Sie erhalten fortlaufend psychologische Betreuung.

Ich kann aber auch sagen, dass nicht alles traurig ist. Vor kurzem traf ich unseren ehemaligen Schüler Juan Pablo Vargas, der als Schüler ein problematisches Verhalten hatte, denn sein Vater ließ ihn wie einen Kampfhahn mit anderen Kindern kämpfen und kaschierte dafür Geld. Er wuchs in einem sehr gewaltvollen Umfeld auf. Umso mehr freute ich mich, als ich ihn im Bus traf und er mich freudig begrüßte und sagte: „*Directora*, ich bin Ihrem Rat ge-

folgt und studiere jetzt Medizin. Ich bin an der Universität von San Marcos aufgenommen worden!“ – Wie schön ist es zu hören, dass man trotz all der Schwierigkeiten Erfolg haben kann!

Mir gibt das neue Kraft, um mich weiter für die Schulbildung einzusetzen. Viele unserer ehemaligen Schüler sind heute gut ausgebildet und berufstätig. Aber es gibt auch einige, die auf Abwege geraten sind, das will ich nicht verschweigen, denn auch das ist Teil der Wahrheit.

Die Kinder kommen mit den verschiedensten emotionalen Zuständen in die Schule, je nach dem, was sie außerhalb der Schule erleben. Die Lehrkräfte und die Hilfslehrerinnen müssen in der Unterrichtspause gut aufpassen, denn der Schulhof ist eng und die Kinder bedenken nicht die Folgen ihres Handelns. Sie schubsen sich gegenseitig, ohne die Gefahr zu bedenken, und dann passieren Unfälle. Federico zog sich eine Platzwunde am Kopf zu und Miriam brach sich den Arm. Die dreijährige Verónica stürzte von der Mauer und verlor das Bewusstsein. Wir transportierten sie sofort ins Krankenhaus, wo ein Schädelbruch diagnostiziert wurde. Das war ein schwerer Tag für uns. Sie musste zwei Wochen im Kinderkrankenhaus bleiben. Gott sei Dank war die Behandlung erfolgreich und das Mädchen ist außer Gefahr.

Solche Dinge passieren unweigerlich hin und wieder.

Die Eltern stehen zu 90 Prozent hinter unserer Institution, und wenn wir um Hilfe bitten, sind sie solidarisch und jeder trägt etwas bei, wenn ein Mitglied unserer Schulfamilie in Schwierigkeiten gerät. Das Mädchen Mirella verlor ihren Vater durch einen Arbeitsunfall. Es war gut zu sehen, dass alle Eltern etwas von dem gaben, was sie hatten, sei es Geld oder Lebensmittel, denn die Familie hatte nicht die Mittel, um das Begräbnis zu bezahlen.

Unsere Einrichtung beschränkt sich nicht darauf, den Kindern Wissen zu vermitteln, sondern wir arbeiten auch mit den Eltern, denen wir mit der Elternschule das Angebot machen, sich zu verschiedenen Themen um die Erziehung ihrer Kinder weiterzubilden.



Außerdem haben wir unsere Aktion „Ein Kilo Liebe“, bei der jedes Kind ein Kilo Lebensmittel in die Schule mitbringt, das dann der Gemeinde Mariátegui als Hilfe für Familien in besonderen Notlagen übergeben wird.



Zu unserer pädagogischen Arbeit gehören auch die Feier- und Gedenktag. Anders als die staatlichen Schulen haben wir als Privatschule aber keine Vorgaben, wie wir das machen müssen. Ich ent-

schied dieses Jahr, den Umfang an solchen Anlässen etwas zu reduzieren, denn einerseits sind all diese Tage und Anlässe wichtig, andererseits kosten sie uns viel wertvolle Zeit, die uns für die eigentliche Bildungsarbeit fehlen. So ließen wir dieses Jahr sowohl den Muttertag als auch den Vatertag ausfallen und feierten stattdessen einen großen Familientag am 29. Juni im Stadion von Mariátegui. Alle Familien nahmen teil und wir bereiteten ein großes Essen mit gegrilltem Fleisch für 700 Personen. Das war eine schöne Veranstaltung, wie Ihr auf dem Foto sehen könnt.

Im Juli nahmen wir gemeinsam mit vielen anderen staatlichen und privaten Schulen an dem großen Umzug zum Nationalfeiertag teil und gewannen mit dem Auftritt unserer Schüler, Eltern und Lehrkräfte den ersten Preis!

Solche Anlässe sind für die pädagogische Arbeit wichtig. Dazu gehört auch der Tag der Folklore, bei dem die Eltern mitwirken und wir gemeinsam die Bräuche und Traditionen in den verschiedenen Regionen Perús, also Küstenwüste, Andenhochland und Urwaldgebiet, behandeln.

Außer Wissen vermitteln wir Werte und Prinzipien, wobei wir uns auf Gottes Wort stützen und Familien in Notlagen auch damit helfen und beraten. Das ist Teil unserer Arbeit.

Die Eltern tragen zu der Institution auch bei der großen Grillaktion bei, die wir jedes Jahr veranstalten. Dieses Jahr wurden dank der Mitwirkung des ganzen Schulpersonals und vieler Eltern 9.420 Soles [ca. 2.400 Euro] eingenommen. Das Geld haben wir für die Kranken- und Arbeitslosenversicherung sowie die zwei Mal im Jahr fällige Sonderzahlung für unser Personal verwendet. Den Geburtstag unserer Schule feierten wir mit einem Wettbewerb unter den Lehrkräften, bei dem es darum ging, das Klassenzimmer zu schmücken. In diesem Rahmen gab es auch eine Elternschule mit dem Psychologen Juan Olivares Quispe und für die Kinder gab es einen Wissenswettbewerb, eine Talentshow und einen bunten Straßenumzug. Bei der Siegerehrung konnten fast alle Kinder prämiert werden.



Schließlich gab es noch den Schulausflug zu einem Erholungspark im Grünen, wo es Swimmingpools und verschiedene Spielplätze für die ganze Familie gibt. Die Kinder hatten dort sehr viel Spaß. Wir fuhren mit sechs Bussen mit je 60 Sitzplätzen, fast kein Kind fehlte.

Das Schuljahr werden wir mit einer großen Weihnachtsfeier und der *chocolatada* [heißer Schokolade] für die ganze Schulfamilie und die Nachbarn beschließen. Beim Schuljahresabschluss werden in jeder Klasse die drei Klassenbesten für ihre Leistungen während des ganzen Schuljahres prämiert. Der Abschluss findet am letzten Schultag, dem 22. Dezember statt.

Liebe Freunde, ich danke Euch einmal mehr für das Vertrauen, das Ihr in meine Person setzt. Viele von Euch kennen mich ja persönlich, weil ich das Glück hatte, bei Euch in Deutschland zu sein. Für mich war es eine außerordentliche Erfahrung, all die verschiedenen Orte kennenzulernen, Schulen und andere Institutionen zu besuchen, die unser soziales Projekt für die Kinder von Mariátegui un-

terstützen. Ohne Eure Unterstützung wäre es nicht möglich, dieses Projekt fortzuführen.

Ich verabschiede mich von Euch mit einer festen Umarmung aus der Ferne. Bis bald!

*Maria Elizabeth Castro Blas*





## Auszüge aus den Berichten der Lehrkräfte

*Ausgewählt und übersetzt von Verena Brenner*

### **Silvia Elizabeth Chagua Cáceres, Vorschule Dreijährige**

Wir begannen das Schuljahr mit 28 Schülern, darunter drei Kinder mit Förderbedarf, was die Klasse sehr herausfordernd macht. Anfänglich war es sehr schwierig, auch im Vergleich mit vorhergehenden Jahren brachten diese Kinder keine Struktur oder Grunddisziplin aus ihrer Herkunftsfamilie mit. Man merkt, dass sie viel vor dem Bildschirm sitzen, wenn sie zuhause sind. Man kann sagen, dass nur zehn der Kinder zuhause Regeln oder Sozialverhalten erlernt haben.

Ich muss ergänzen, dass sich eine große Mehrheit der Kleinen vor dem Hintergrund mangelnder Normen aggressiv zeigt, indem sie beißen, kratzen, schlagen. Nichtsdestotrotz arbeiten wir mit ihnen und jede Anstrengung lohnt sich. Nach zwei Monaten zeigten sich bei der großen Mehrheit große Fortschritte in Bezug auf Disziplin und den Umgang mit ihren Mitschülern, die meisten konnten sich dann schon an die Regeln im Klassenzimmer halten. Es bleiben noch fünf Kinder, mit denen wir noch einige Arbeit haben, um ein gutes Gruppengefüge zu erreichen.

Während dieser ersten Zeit, in der wir daran arbeiteten, eine Klassengemeinschaft zu erlangen, merkten wir, dass wir es bei einem Jungen nicht schafften, ihn in die Gruppe zu integrieren. Immer wenn die anderen Kinder sich ihm näherten, biss und kratzte er. Das geschah täglich und die anderen Eltern beschwerten sich schon. Die Direktorin suchte das Gespräch mit der Mutter und die beiden vereinbarten, das Kind zur Therapie zu bringen, damit er sich dann in die Gruppe integrieren kann.

Bei den anderen Kindern arbeiten wir viel mit den Eltern und gehen davon aus, dass wir es schaffen, eine gute Gruppe Dreijähriger zu erreichen. Wir wissen auch, dass sie noch sehr klein sind und es Zeit braucht.

In Bezug auf die Eltern habe ich aktuell den Eindruck, dass es eine gute Gruppe ist, sie fühlen sich verantwortlich, ihre Kleinen zu unterstützen, damit sie Tag um Tag Fortschritte machen.

Zwei der Kinder unserer Schule brauchten zuletzt soziale Hilfe. Das eine aufgrund einer Erkrankung und das andere musste nach einem Unfall ins Krankenhaus. Unsere Gruppe der Dreijährigen zeigte sich sehr mitfühlend und die große Mehrheit der Eltern unterstützte die beiden Fälle.



### **Luz Maria Aliaga Chaves, Vorschule Vierjährige**

Meine Klasse der Vierjährigen startete am 3. März mit 24 Kindern.  
[...]

Im April zeigte sich, dass die Kinder zunehmend in der Klasse angekommen sind, sie arbeiten gut mit, ich kann sehr ruhig mit den Kindern arbeiten und gebe das Beste, um sie beim Lernen zu unterstützen. In diesem Monat hatte eines der Inklusionskinder einen Unfall, alle solidarisierten sich mit einem kleinen freiwilligen Bei-

trag. Es ist sehr erfreulich zu wissen, dass unsere Schule sich in einem Notfall so vereint zeigt.

Im Mai feierten wir die Woche der frühkindlichen Bildung. Mit Hilfe der Eltern, die ihre Kinder bei dieser für sie wichtigen Veranstaltung unterstützten, wurde es eine sehr schöne Woche. Die Eltern präsentierten gemeinsam mit den Lehrerinnen und Hilfskräften Geschichten, Lieder und kreative Hüte aus Recycling-Material.

Im Juli übergaben uns die Kinder und ihre Eltern ein Geschenk zum Tag des Lehrers, um uns ihre Anerkennung und Liebe auszudrücken.

Zum Nationalfeiertag haben wir zusammen mit anderen Schulen einen Umzug veranstaltet, an dem die Kinder und Eltern teilnahmen. Es war schön zu sehen, wie die Eltern sich organisierten und ihren Kindern zuliebe ihre Zeit einbrachten.

Vor den Halbjahresferien wirkten die Kinder müde. Ihre Eltern bekamen das Zeugnis und dann begannen die Ferien am 25. Juli. Am 18. August begann der Unterricht wieder und die Kinder kamen erholter und mit Freude am Lernen zurück. Die Vierjährigen können inzwischen ihre eigenen Namen schreiben.

Am Tag der Folklore und des peruanischen Brauchtums hatten wir eine kleine Aktivität mit Ausstellungen und Tänzen der Regionen, bei denen die Eltern eingebunden waren. Die Ausstellungen waren in den verschiedenen Stockwerken des Schulgebäudes, in jedem Stockwerk beteiligten sich mehrere Klassen. Wir waren im ersten Stock, wo die Küstenregion dargestellt war, die Klassenzimmer waren geschmückt und es gab typisches Essen aus der Region. Wir bereiteten das Ganze in Teams vor, gemeinsam mit den Kindern und Eltern.

### **Pilar Gabriela Rivera Gutierrez, Vorschule Fünfjährige**

Ich möchte mich dafür bedanken, dass mir die Möglichkeit gegeben wird, dass ich Teil des Lehrerteams Ihrer angesehenen Bil-

dungseinrichtung sein darf und dass in meine Person das Vertrauen gesetzt wird, die Lernziele dieses Schuljahres zu erreichen.

In meinem ersten Monat gewann ich den Einruck, dass es vielen Familien an Respekt gegenüber dem Schulpersonal fehlt, sie benutzen Wörter und verhalten sich auf eine Weise, die einer konstruktiven Kommunikation nicht dienlich ist.

In meiner Klasse gibt es drei Schüler mit Autismus-Spektrums-Störung – und jeder von ihnen macht unterschiedliche Fortschritte, sei es aufgrund der unterschiedlichen Ausprägung des Autismus oder aufgrund fehlender Unterstützung von zuhause.

Ich habe vier Schüler, die nicht die notwendige Unterstützung von ihren Eltern erhalten, um die Lernvorgaben für dieses Jahr zu erreichen. Darüber bin ich mit den einzelnen Familien im Austausch, damit sie sich mehr für die täglichen Hausaufgaben engagieren und ihren Kindern die notwendige Unterstützung geben. Ich erinnere sie daran, dass Lernen ein Recht ihrer Kinder ist, dem sie Priorität einräumen sollten.

Zum Schuljahrsende haben sich der Umgang und die Pünktlichkeit der Kinder verbessert.

### **Liz Kelly Elias Ulloa, Klasse 1B**

Ich bin Ihnen und der Direktorin sehr dankbar, dass ich an die Schule zurückkehren konnte. Ich wurde von den Eltern und den Kindern sehr warm empfangen.

Neben allem Schönen beschäftigt mich dieses Schuljahr sehr ein Junge mit Verhaltensproblemen. Er ist sehr aggressiv – gegenüber seinen Klassenkameraden und gegenüber uns. Zum Glück kann ich auf die Unterstützung der Direktorin zählen. Sie ist im Gespräch mit den Eltern, damit diese ihrem Jungen helfen können und es dann ein besseres Miteinander in der Schule gibt.

Dieses Jahr haben wir eine Kooperation mit dem Gesundheitszentrum. Es gab eine gemeinsame Kampagne für die Impfung gegen

das humane Papillomvirus, und wir Lehrer\*innen konnten eine Grippeimpfung erhalten.



### **Julia Ofelinda Espíritu Calixto, Auszug aus dem Abschlussbericht der letztjährigen 2. Klasse**

Ganz allgemein möchte ich berichten, dass ich in meiner Klasse unruhige, liebevolle, großzügige und gutherzige Kinder habe. Jedes von ihnen lebt in einer unterschiedlichen Lebensrealität: Eltern, die so viel arbeiten, dass sie ihre Kinder vernachlässigen; andere haben sich aus persönlichen Gründen getrennt, wodurch die Kinder Schaden genommen haben in ihrem Verhalten oder Selbstwertgefühl.

Wir sprechen jeden Tag ein kleines Gebet, in dem die Kinder für die Situation, die sie betrifft, bitten: wenn ein Familienangehöriger krank ist, wenn es Zuhause Gewalt gibt oder emotionale und wirtschaftliche Probleme. Die Kinder beten und singen mit großem Glauben und Vertrauen, dass Gott uns erhört.

Bis August gab es keine großen Neuigkeiten. Dann kam ein Junge namens Liam zu uns, ein Junge mit sehr schwierigem Verhalten, der immer defensiv, gewalttätig und aggressiv reagierte – es kam zu vielen Konflikten mit seinen Klassenkameraden. Ich war in re-

gelmäßigem Austausch mit seiner Mutter. Als seine Mutter zum Termin kam, wollte er schnell weglauen, aber seine Mutter ließ ihn nicht. Als wir zu sprechen begannen, erzählte der Junge schließlich, dass seine Mutter ihn sehr viel bestrafen würde und dass er nicht nach Hause wolle, er weinte und sagte, dass er in der Schule bleiben wollte. Daraufhin sprach die Direktorin mit der Mutter und sagte ihr, wenn sie ihr Verhalten nicht ändere, würde sie sie melden müssen. Der Junge wiederholte immer wieder, dass er nicht nach Hause sondern in der Schule bleiben wolle. Nachdem wir lange mit ihm geredet und ihn umarmt hatten und ihm sagten, dass wir ihn sehr gern hätten, ging er schließlich nach Hause. Nach einigen Tagen gab er an, dass es ihm in der Schule gut gefalle, dass er hier gut behandelt werde und dass er die Direktorin und seine Lehrerin sehr gern hätte, weil die ihn gut behandelten. Bevor er nach Hause ging, verabschiedete er sich mit einer festen Umarmung.

### **Victoria Luz Navarrete Villagaray, 4. Klasse**

Am Schuljahrsanfang wurde ich darüber informiert, dass in der Klasse vier Inklusionskinder sind. [...] Yisell macht große Fortschritte, aber es ist hervorzuheben, dass die Eltern sich nicht konsequent um seine Therapien kümmern, sei es wegen der Kosten oder der notwendigen Zeit.

Wer noch mehr Unterstützung benötigt, ist Alison. Ich versuche zweimal die Woche nur mit den vier [Inklusions-]Kindern zu arbeiten. Das scheint zu helfen, und ich hoffe, dies fortzuführen bringt sowohl kognitiv als auch im Hinblick auf die Feinmotorik Verbesserungen.

Der Rest der Klasse ist auf sehr unterschiedlichem Stand. Ich habe zwei Kinder, die – eines aufgrund der Trennung der Eltern, das andere aufgrund des Todes seiner Mutter – emotional so instabil sind, dass sie große Lernschwierigkeiten haben. Ich sprach mit den Familien, um ein Bewusstsein für psychologische Unterstützung, so-

wohl für die Kinder, als auch für die Eltern, zu schaffen, damit sie lernen, ihre Emotionen besser regulieren zu können.



### **Susanna Chávarry Flores, 6. Klasse**

In meiner Klasse sind vier Schüler, die aus anderen Institutionen kommen. Eines von ihnen ist die Schülerin Milagros, die sich Anfang Februar eingeschrieben hat. Sie und ihre Familie waren vorübergehend in die Provinz gezogen, von wo aus sie sich auch eingeschrieben hat, sie erschien jedoch am Schuljahrsanfang nicht. Ich nahm Kontakt auf mit ihr und ihrer Großmutter, die sich um sie kümmert und die rückmeldete, dass sie in der Provinz seien und aufgrund von Schlammlawinen nicht zurückkönnen. Nachdem sie im April immer noch nicht da war, fragte die Direktorin bei der Großmutter nach, ob das Mädchen noch die Schule besuchen werde. Darauf antwortete sie, dass sie nicht kommen konnte, weil ihre Enkelin große Probleme habe. Diese sei von ihrem Stiefvater miss-

braucht worden, ihre Tochter habe sich auf die Seite des Aggressors gestellt, woraufhin die Großmutter mit ihrer Enkelin nach Lima zurückgekehrt sei, um sich um sie kümmern zu können. Seit 15. April besucht das Mädchen die Klasse. Ich beobachtete sie, sie war ruhig, etwas abwesend. Ich hoffe, dass diesem Mädchen von ihrer Großmutter geholfen werden kann, denn sie braucht psychologische Hilfe aufgrund des Schadens, der ihr zugefügt wurde, und der Zurückweisung ihrer Mutter. Das, was ihr widerfahren ist, hat auf jeden Fall Einfluss auf ihre Entwicklung.

Ende August musste Milagros gemeinsam mit ihrer Oma nach Yurimaguas, ihrer Geburtstadt, reisen, beide wurden wegen des sexuellen Missbrauchs verhört. Nach ihrer Rückkehr ging es Milagros sehr schlecht, sie hatte Kopfscherzen und war überhaupt in einem schlechten Allgemeinzustand nach all den Verhören, die dazu führten, dass sie sich wieder an alles erinnerte, was passiert war. Auch die Großmutter leidet, auch sie kam sehr erschüttert zurück, weil ihr durch die Verhöre nochmals deutlicher wurde, was ihrer Enkelin angetan wurde.

Mélani war Schülerin der Inklusionsklasse und ist nun dauerhaft in meiner Klasse. Sie hat sich gut entwickelt, sie zeigt gute Fortschritte beim Schreiben, dabei strengt sie sich wirklich an und es gefällt ihr was sie macht. Sie zeigt sich in der Klasse immer sehr motiviert und möchte vorankommen. In Mathematik und logischem Denken zeigt sie kaum Fortschritte. Aus der Rückmeldung von Nancy weiß ich, dass das schon immer ihr Problem war und ihrer Diagnose geschuldet ist. Ich kenne sie von klein auf und freue mich sehr über ihre Fortschritte.

Der Mutter von Fabricio wurde im letzten Schuljahr von der damaligen Lehrerin geraten, psychologische Tests zu machen, mit dem Ergebnis, dass Entwicklungsverzögerungen von zwei Jahren vorliegen, die zu etlichen Schwierigkeiten im letzten Schuljahr führten. Die Mutter brachte ihn über die Ferien zu einer Kurzzeittherapie, denn es gab einige Anhaltspunkte, dass man ihn erfolgreich unterstützen kann. Inzwischen hat sich sein Verhalten deutlich ver-

bessert, er nimmt Anweisungen an und arbeitet im Unterricht viel besser mit. Im Gegensatz zu anderen Schülern unterstützt ihn seine Mutter sehr.

Der Schüler Mariano z.B. hat keine Unterstützung von zuhause, seine Mutter holte auch lange Zeit das Berichtheft nicht ab, sie interessiert sich nicht für seine Ausbildung. Ich versuche, ihn im Unterricht bestmöglich zu unterstützen, damit er mitkommt. Er ist auch begeistert und motiviert dabei – aber es reicht nicht aus.

### **Nancy Portocarrero Bazán, Inklusion**

Am Schuljahrsanfang bestand die Inklusionsklasse aus zwölf Schülern, davon fünf, die neu in meine Klasse kamen. Positiv hervorzuheben ist, dass mit einer kleinen Gruppe von zwölf Kindern ein besseres Lernen mit jedem Kind möglich ist, auch wenn wir in vielen Fällen nicht auf die kontinuierliche Unterstützung der Eltern zuhause zählen können.

Im März lief die Eingewöhnung von Lionel [in seine Regelklasse]. Er tat sich schwer, sich einzugewöhnen, zeigte stereotype Verhaltensweisen und ein Verhalten, das keine Integration mit den Klassenkameraden und in die bestehenden Abläufe erlaubte. Ich arbeitete eng mit den anderen Lehrkräften, und es konnte eine Mäßigung erreicht werden, aber eine wirkliche Integration war nicht möglich. So blieb er auschließlich in meinem Klassenzimmer.

Bislang waren Fidel und Toshiro in meiner Klasse, deren Eltern darauf drängten, dass ihre Kinder in die Regelklasse aufgenommen werden. Trotz der Bemühungen, das vorzubereiten, zeigten sich regelmäßig zerstörerische Verhaltensweisen, Schwierigkeiten grundlegende Regeln einzuhalten und fehlende Vorbereitung auf das schulische Umfeld. Die Familien wurde über die Situation informiert und ich empfahl ihnen eine schrittweise Eingliederung mit regelmäßiger Evaluation und anhaltende begleitende Therapie. Das befolgten sie nicht, sodass wir beschlossen, dass sie in meiner Klasse bleiben. Beide Eltern nahmen ihre Kinder ohne Ankündigung und formale Kündigung aus der Schule.

Unter den vielen verschiedenen Geschichten der Kinder, bewegt mich eine besonders, die von Huarroc. Er kommt aus einer dysfunktionalen Familie. Seine Mutter, die eine Hörbehinderung hat, kann nicht verbal mit ihm kommunizieren, unterstützt ihn aber trotzdem liebevoll bei seinen Hausaufgaben. Huarroc kam letztes Jahr an unsere Schule mit massiven Verhaltensproblemen, die mit seiner Diagnose ADHS zusammenhängen. Es war ein schwieriger Start mit vielen Herausforderungen. Nichtsdestotrotz haben wir dieses Jahr wichtige Fortschritte erreicht. Sein Verhalten hat sich deutlich verbessert und er hat begonnen zu lesen. Inzwischen schreibt er auch, er kann sogar einige diktierte Namen und Wörter schreiben. Seine Ergriffenheit über seine eigenen Fortschritte zu sehen, ist etwas, was uns mit großer Freude erfüllt. Aktuell wohnt Huarroc nach einem Sorgerechtsstreit bei seinem Vater. Leider hat der Vater ein Alkoholproblem und verhielt sich schon aggressiv sowohl gegenüber der Mutter als auch gegenüber dem Kind. Trotzdem kommt Huarroc begeistert in den Unterricht, bereit zu lernen und zu wachsen. Sein Lächeln zeigt uns, dass jeder kleine Schritt ein großer Erfolg ist.



